

Zeitschrift: Schweizerisches Freundschafts-Banner
Herausgeber: Schweizerische Liga für Menschenrechte
Band: 1 (1933)
Heft: 25

Rubrik: Verbands-Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Presse-Kasse.

Uebertrag aus No. 24 Fr. 17.50
 Von J. N. in B. Fr. 2.—
 Fr. 19.50

Verbands-Nachrichten.

Clublokal „Sicher wie Jold“ Marktgasse 17
 1. Stock, Zürich 1.

Club-Abend: Jeden Dienstag.

Auch Nichtmitglieder haben zu den
 gewöhnlichen Clubabenden Zutritt,
 Artzugehörigkeit vorausgesetzt.

Bericht über den Sommerfest-Bummel.

Kaum waren die letzten Klänge der
 Ballkapelle unseres „Sommerfestes“
 verklungen, versammelten sich am
 Bahnhof doch wiederum 35 Personen,
 welche es sich nicht entgehen ließen,
 noch einige Stunden des gemütlichen
 Zusammenseins zu verbringen. In
 einem Extracoupé für den „Schweiz.
 Freundschafts-Verband“ führen wir
 unter dem Klange unseres Bundesliedes
 mit einer familiär sich einig fühlenden,
 guten Stimmung hinaus in die schöne
 Natur nach Bonstetten ins Hotel
 Bahnhof. Der schöne Saal mit guter
 Musik erwartete uns, und bald kam
 auch schon das Tanzbein wieder in
 Schwung. An Gemütlichkeit fehlte es
 nicht; besonders hervorzuheben ist
 unser lieber Otto, welcher uns durch
 seinen beneidenswerten Humor die
 Alltagssorgen vergessen ließ. Eine
 gute Küche und gute Getränke haben
 dazu beigetragen, daß keines Mangel
 litt. Wie immer, so ist die Zeit allzu
 rasch verflossen, und nach Zürich
 ging es wieder zurück. Man drückte
 sich zum Abschied die Hand auf ein
 baldiges Wiedersehen. Mögen auch
 wiederum diese Stunden unvergeßlich
 sein und jedes Einzelne

daran erinnern, als Dank der Führung
 mitzuhelfen, um weiter aufzubauen.
 Einen speziellen Dank allen auswärtigen
 Mitgliedern, welche die Unkosten nicht
 gescheut haben, um wieder einmal da
 gewesen zu sein, wo sie hingehören.

Der Berichterstatter:

Ernst Feist, Basel.

Briefkasten.

An J. N. in B.: Daß es Ihnen so gut
 gefallen hat an unserem „Sommerfest“,
 freut uns sehr. Auch für Ihre Anregungen
 sind wir Ihnen recht dankbar. In
 Zukunft werden wir doppelt dafür
 besorgt sein, daß kein „räudiges“
 Schaf sich hineindrängen kann. Elemente,
 die sich wiederholten Mahnungen zum
 Trotz nicht anständig aufführen, werden
 wir bestimmt zu behandeln wissen,
 doch muß man hierin von Fall zu Fall
 urteilen. Wo irgendwie mit Geduld noch
 etwas zu erreichen ist, sollte man mit
 dem Letzten noch zurückhalten, denn
 „wir dürfen auch das schwankende Rohr
 nicht brechen“, sondern es stützen, wo
 wir können. Sorgenkinder gibts eben
 überall, große und kleine. Was Ihren
 besondern Wunsch anbetrifft, werden
 wir demselben möglichst nachkommen.

An L. G. in Stuttgart: Das Schicksal
 unserer Artgenossen in Ihrem Vaterland
 ist sehr zu bedauern. Sie fassen es in
 den bekannten Satz, wie mir vorkommt:
 „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß
 sie fortzeugend immer Böses muß
 gebären.“ Da bin ich entschieden
 anderer Meinung; mir scheint: „Ein
 Teil von jener Kraft, die Böses will u.
 — Gutes schafft!“

Wenn Sie die ganze Sache von höherer
 Warte aus betrachten, müssen Sie mir
 recht geben.

Artgenossen! Berücksichtigt vor allem die Inserenten unseres Blattes!